

98. Jahrgang, April/Mai 2024

# Die Reformierten in Frankfurt

*Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt am Main*



Exodus 20,7 (3. Gebot)

Du sollst den Namen  
des Herrn, deines Gottes,  
nicht missbrauchen!

Andacht Seite 2

Aus dem Anlagenring Seite 8-10

Aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde Seite 14-17

Aus der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Seite 18-21



ANDACHT März 2024 / Exodus 20,7 (3. Gebot)

Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes

nicht missbrauchen, denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen,  
der seinen Namen missbraucht.

Was hat es eigentlich mit dem „Namen Gottes“ auf sich? In kirchlich-liturgischen Zusammenhängen begegnen wir dieser Formulierung z.B. bei der klassischen Eröffnung eines Gottesdienstes „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ oder bei der Taufe „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“.

Im alltäglichen Sprachgebrauch begegnen wir ähnlichen Formulierungen, wenn eine Person stellvertretend für eine andere nicht anwesende Person spricht, aber durch sie autorisiert ist. So begrüßt etwa ein Staatssekretär eine Delegation im Namen des Bundeskanzlers. Schwieriger wird der Sachverhalt schon, wenn ein Richterspruch „im Namen des Volkes“ ergeht. Hier dominiert nicht der Stellvertretergedanke, sondern die Vorstellung der Autorisierung und Legitimierung durch das „Volk“, das keine „natürliche“ Person ist. Dahinter steckt eine komplizierte demokratietheoretische Konstruktion. Das erste Mal, dass ich in meinem Leben von solch einer Konstruktion „im Namen von“ Gebrauch machen durfte, war nach meiner Konfirmation, als ich mich für Glückwünsche und Geschenke „auch im Namen meiner Eltern“ bedankt habe. Ich erinnere mich, wie stolz ich war und wie feierlich ich diesen Vorgang fand.

In der Bibel hat „Name“ noch eine andere Aura. „Name“ ist nicht „Schall und Rauch“, sondern der Inbegriff des unverwechselbar Individuellen und Einzigartigen einer Person. In ihm konzentriert sich Macht und Kraft eines Wesens, und so führt er geradezu ein Eigenleben. So wird im Neuen Testament berichtet, dass die Apostel Heilungen vornehmen und Dämonen austreiben „im Namen Jesu“,

dass es aber auch nicht zum Jüngerkreis gehörende Personen gibt, die „im Namen Jesu“ gleichsam unautorisiert heilen und zum Ärger der Jünger damit auch erfolgreich sind (*Markus 9,38*). Das kann allerdings auch schief gehen, wie in der Apostelgeschichte berichtet wird. Exorzisten beschwören einen Dämon „im Namen Jesu, den Paulus verkündet“, auszufahren. Der Dämon antwortet: „Jesus und Paulus kenne ich, aber wer seid ihr?“ - und verprügelt sie dann heftig (*Apg. 19,13ff*).

Für das biblische Gottesverständnis entscheidend ist die Geschichte vom brennenden Dornbusch im Buch Exodus im 3. Kapitel. In Vers 14 stellt Gott sich dem Mose mit seinem Namen vor. Was im hebräischen Text dasteht, kann man schwerlich übersetzen. Es sind die 4 hebräischen Konsonanten „J-H-W-H“, das sogenannte Tetragramm. Jürgen Reichel-Odié übersetzt im letzten Gemeindebrief zum 2. Gebot mit „Ich bin da“ und trägt damit dem Rechnung, dass dieses Wort, dieser Name das tut, was er bedeutet. Es ist kein Begriff, sondern ein Tatwort, ein performativer Sprechakt, eine wirkmächtige Präsenz im Präsens. Mit dem Aussprechen des Namens ist Gott wirklich da, in Macht und Kraft.

Gott hat also nicht erst im Neuen Testament mit Jesus Christus einen Eigennamen, sondern auch schon im Alten Testament mit J-H-W-H. Das angemessene menschliche Verhalten dem Eigennamen Gottes gegenüber ist Ehrfurcht und Respekt. Denn damit ist Gott selbst da. Dies wird vom 3. Gebot eingefordert.

Im Judentum hat sich daraus eine Schreib- und Sprechpraxis entwickelt: Der Name Gottes wird nicht ausgesprochen, um allem Missbrauch grundsätzlich zu wehren.

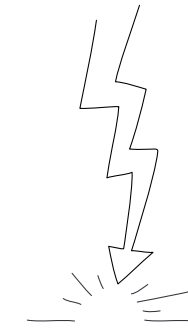
Immer wenn das Tetragramm in der Schrift auftaucht, wird „Adonaj“ gesprochen, ein nur für diesen besonderen Fall geschaffenes Wort. Alternativ kann auch „HaSchem“ gesagt werden, was einfach „der Name“ heißt. Wie das Tetragramm, wenn es gesprochen würde, sich klanglich anhört, weiß niemand. In Zeiten des Tempelkults wusste es nur der Hohepriester, denn einmal im Jahr am höchsten Feiertag Jom Kippur betrat er das Allerheiligste und sprach den Namen Gottes aus. Mit der Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. endete diese Praxis. Im rabbinischen Judentum bis heute wird der Name Gottes nicht mehr ausgesprochen.

In den christlichen Bibelübersetzungen wird der Eigenname Gottes typographisch besonders hervorgehoben. Wenn in der Zürcher Bibel HERR steht, findet sich im Urtext das Tetragramm.

Was wäre nun unser angemessenes Verhalten, das dem 3. Gebot entsprechen würde?

Die nicht ganz unkomplizierte Namen-Theologie können wir in unseren Sprachkontexten kaum abbilden. Wir werden liturgisch und auch im alltäglichen Sprachgebrauch weiter einfach von Gott reden und damit dann J-H-W-H, den Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs und Jesu Christi meinen. Das Kennzeichen dieses Gottes ist, dass er da ist (*Immanuel*), und zwar in meinem Leben, als Trost, als Hilfe (*Jeschuah*), als Hoffnung auf seine Treue über mein irdisch-körperliches Dasein hinaus, als Gemeinschaft stiftend mit anderen, die sich zu seinem Lob und seiner Anbetung und zur Fürbitte versammeln.

Sollte Gott noch in anderen als diesen, auf den jeweils einzelnen Menschen mit seinem Eigennamen zielenden



Zusammenhängen auftauchen, dann ist höchste Vorsicht geboten. Hier ist Calvins Warnung zu Herzen zu nehmen, dass das menschliche Herz, auch das fromme, eine unaufhörlich und unter Hochdruck arbeitende Götzenfabrik ist. Gott wird immer wieder gerne in Anspruch genommen, um politische Absichten und Programme zu untermauern, um kulturelle und religiöse Grenzen zu ziehen, um die eigene moralische Einstellung zu legitimieren. Immer dann, wenn wir Gott in unsere menschlichen Ziel- und Zweckzusammenhänge einspannen, und seien es die moralisch hochwertigsten, verstoßen wir gegen das dritte Gebot. Um Gutes und Menschenfreundliches zu tun, brauchen wir Gott nicht zu bemühen. Das Doppelgebot der Liebe ist uns als Richtschnur bekannt.

Der Gott mit Eigennamen zielt auf deinen und meinen Eigennamen, wie er in der Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes ausgesprochen wurde und auf sonst gar nichts. Alle weiteren „Gott und ...“-Konstruktionen sind der Götzenfabrik in unseren Herzen geschuldet und im Lichtschein des 3. Gebots ein Missbrauch des Namens Gottes.

Pfr. i.R. Dietrich Neuhaus

Liebe  
Leserin,  
lieber Leser,

In dieser Ausgabe unseres Kirchblattes möchte ich besonders auf das Konfi-Projekt der Konfirmanden unserer und unserer Schwestergemeinden hinweisen, das jüdische Geschichte im Westend sichtbar machen will. Je weiter der Holocaust in der Vergangenheit liegt, umso größer ist die Gefahr, dass er in Vergessenheit gerät. Gerade in der aktuellen gesellschaftlichen Situation ist wichtig, jüdisches Leben in Frankfurt sichtbar zu machen und als selbstverständlichen Teil unserer Gesellschaft zu begreifen.

Ab März wird uns Pfarrerin im Ruhestand Angelika Meder beim Pfarrdienst und der Gemeindegemeinschaft unterstützen. Viele kennen sie noch aus ihrem Vikariat im ehemaligen Südbezirk unserer Gemeinde. Wir sind dankbar für ihre Bereitschaft, uns zur Seite zu stehen und freuen uns auf eine bereichernde Zusammenarbeit.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Entdecken der vielen Veranstaltungen und beim Lesen dieses Kirchenblattes.

Volker Rest

## Kleidersammlung für Bethel

22. April bis 26. April 2024



Evangelisch-reformierte Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Mo-Fr jeweils von 8-18 Uhr

**WIR SAMMELN:** Gut erhaltene Kleidung, Wäsche und Schuhe. Auch Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten – jeweils gut verpackt.

Was kann in den Kleidersack? Gut erhaltene Kleidung und Wäsche, Schuhe (*bitte paarweise bündeln*), Handtaschen, Plüschtiere und Federbetten – jeweils gut (*am besten in Säcken*) verpackt.

## Konfirmationsjubiläum 2024

1. September 2024

Am Sonntag, dem 1. September um 10 Uhr feiern wir den diesjährigen Gottesdienst zum Konfirmationsjubiläum. Wenn Sie im Jahr 1954, 1959, 1964, 1969 oder 1974 Ihre Konfirmation gefeiert haben, melden Sie sich gerne im Pfarramt unter (069) 219 39 79-30 an. Es erleichtert unsere Planung, wenn wir wissen, mit wie vielen Jubilaren\*innen wir rechnen dürfen. Falls Sie noch Kontakt zu Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden haben, würden wir uns freuen, wenn Sie diese auch auf die Einladung hinweisen.

Pfr. Daniel Fricke

## Zum Vormerken – Termine 2024

- Pfingstmontag, 20. Mai, Gottesdienste auf der Oberschweinstiege und dem Römerberg
- Sonntag, 16. Juni, Gartenfest im Anschluss an den Gottesdienst.
- Samstag, 6 Juli, Gemeinde-Ausflug der ERG und der EFRG nach Weilburg
- 1. September, Jubiläumskonfirmation
- 13.-15. September, Kinderfreizeit in Dorfweil
- 3. November, Internationaler reformierter Gottesdienst (*Christus-Immanuel-Kirche*)
- 17. November, Gemeindeversammlung



Alle näheren Infos finden Sie dann im aktuellen Kirchenblatt.

## Konfi-Projekt

### Jüdische Geschichte im Westend sichtbar machen

Auf Initiative von Suzanne Turré wird sich unsere aktuelle Konfi-Gruppe als Projekt mit der Erforschung von jüdischer Geschichte im Westend beschäftigen. Die Westendsynagoge in unserer direkten Nachbarschaft wurde 1910 eröffnet und ist heute der zentrale Versammlungsort der jüdischen Gemeinde in Frankfurt. Was deutlich weniger Menschen wissen, ist dass es im Westend schon vorher eine Synagoge in der Unterlindau 23 gab, die 1893 eröffnet wurde. Heute erinnert eine relativ unscheinbare Gedenktafel an die Synagoge und das Wirken des Rabbiners Dr. Markus Horovitz. Ziel des Konfi-Projektes ist es daher, zur Geschichte der Synagoge zu recherchieren und sichtbarer sowie erlebbarer zu machen. Dadurch, dass das historische Gebäude nicht mehr existiert, erscheint die Erinnerung an die Synagoge beinahe wie ausgelöscht. Selbst eine Fotografie ist uns in den bisherigen Recherchen noch nicht begegnet. Eine Hoffnung ist, dass wir durch die Beschäftigung und die Erinnerung an jüdisches Leben in der Vergangenheit helfen, jüdisches Leben auch

heute als selbstverständlichen Teil unserer Stadt und unserer Gesellschaft zu verstehen.

Zur Vorbereitung werden wir uns in der Konfi-Gruppe intensiv mit dem Judentum beschäftigen, die Synagoge besuchen und mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde und Historikern sprechen. Wir freuen uns sehr, mit Dr. Rachel Heuberger als Vorsitzende des Gemeinderates der jüdischen Gemeinde zusammenzuarbeiten.

Zwei Gruppen beschäftigen sich zeitgleich mit ähnlichen Projekten in Bockenheim. Die Freunde Bockenhaims werden zur ehemaligen Synagoge in der Schloßstraße forschen und wie wir versuchen, die Erinnerungskultur vor Ort zu stärken. Schüler der Max-Beckmann-Schule erforschen den jüdischen Friedhof in Bockenheim (*Sophienstraße*). Ihr Fokus ist dabei bewusst auf die Lebensgeschichten der jüdischen Menschen Ende des 19. und Anfang des 20. Jh., die selbstverständlicher Teil der Geschäfts- und Alltagswelt in Bockenheim waren. Ihr Lehrer Benedikt Kruse hat das beeindruckende Projekt anschaulich auf der Ortsbeiratssitzung am 11. März vorgestellt. Der Ortsbeirat 2 hat für alle drei Projekte in einem interfraktionellen Antrag von CDU/SPD/FDP und Die Linke dankenswerterweise Zuschüsse bewilligt.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit vielen Projektpartnern. Bemerkenswert ist, wie viel Lust und Energie schon jetzt am Projektstart vorhanden ist. Wir planen, bis zum Herbst Ergebnisse präsentieren zu können. Im Kirchenblatt werden wir über den Projektfortschritt berichten. Unser Dank gilt besonders Suzanne Turré für ihre guten Ideen und ihr nimmermüdes Engagement für viele anregende Projekte.



Pfr. Daniel Fricke und Annette Keutz-Rodenheber

## Zur Klinischen Seelsorgeausbildung und der Präsenz der Kirche

### *Rückblick auf einen Kursbesuch*

Im vergangenen Jahr war ich in der Klinischen Seelsorgeausbildung (KSA). In unserer Landeskirche wird dieser Kurs für Pfarrerinnen und Pfarrer seit Jahrzehnten angeboten. Seine Ursprünge hat er allerdings in den Vereinigten Staaten. In den 60ern, als die Aufmerksamkeit für die menschliche Gefühlswelt demokratisiert wurde, kam der Kurs zunächst in die Niederlande und wenig später auch nach Deutschland.

An dieser Stelle kann ich schreiben, was ich – wenigstens theoretisch, aber auch durch viel Praxis – gelernt habe und wofür ich an dieser Stelle zunächst sowohl der Gemeinde als auch den direkten Kolleg\*innen danken möchte. Immerhin war ich im letzten Jahr sechs Wochen in Marburg – und genoss Vertretung. Neben theoretischem und praktischem Wissen verdanke ich dem Kurs auch ein neues Nachdenken über die Präsenz der Kirche in einer zunehmend pluralen und säkularen Gesellschaft.

Grundlegend für den Kurs ist eine urchristliche und zugleich ganzheitliche Idee: Menschen gibt es nur als Gesamtpaket. Sie kommen mit ihrem Körper, mit ihrem Gesichtsausdruck, mit Bewegungen und Haltungen. Das ist etwas, was in der ganzen Bibel gezeigt wird. Auf eine großartige Weise erzählt die Bibel von Menschen, die eine Berufung in ihrem Körper tragen (*Abraham*), denen man Streit (*Jakob*) oder Leid (*Paulus*) ansieht, die sich verbergen (*Josef*), die wie tot aussehen (*in einigen Genesungsgeschichten*) oder gerade von Freude erfüllt sind (*David*). Die Liste lässt sich endlos verlängern. Die Bibel schärft unseren Blick dafür, was Menschen alles fühlen können – wie sie ihre Geschöpflichkeit wahrnehmen und annehmen. Der KSA-Kurs fügt hinzu: Und für solche Gefühle, die ein Gegenüber immer nur vermuten kann, die aber auch nie völlig verborgen bleiben können, gibt es Wörter – und diese Wörter lassen sich als Vermutungen aussprechen. Dazu wiederum braucht es Zeit und Mut.

Den Klassiker kennen alle: „*Wie geht es dir?*“ Die Standardantwort: „*Ja, prima*“ oder auch „*Gut. Mir geht's gut.*“ Oft trifft

die Antwort es auch, aber manchmal umfasst sie nicht die volle Wahrheit – und sehr häufig meint das Gegenüber das auch zu spüren. Wie sicher bin ich mir aber? Und wenn ich Zweifel äußere („*Wirklich?*“), trete ich dann meinem Gegenüber nicht zu nahe? Solche Situationen kennen wir vermutlich alle – und wenn man's ganz einfach fassen möchte, ist ein KSA-Kurs eine Ermutigung, die eigenen Vermutungen in aller Vorsichtigkeit auszusprechen – das, was man zu spüren meint, auch zu benennen.

Das wiederum ist am Ende, glaube ich, keine exklusiv „pfarrerliche“ Aufgabe. Da kommt die Gesellschaft ins Spiel – oder auch: die Gemeinde in der Gesellschaft. Ich habe Fidèle Mushidis Predigt in Erinnerung, gesprochen am Sonntag des Besuches von Bürgermeisterin Eskandari-Grünberg, zur Frage „*Suchet der Stadt Bestes!*“. Dieser Auftrag, enthalten in einem Vers, den Jeremia zu den Israeliten im Exil spricht, bildet auch den Kern eines Buches des Theologen Stefan Paas über die Präsenz der Kirche in der heutigen, säkularen Stadt. Wie können wir als Kirche der Stadt Bestes suchen – und hoffentlich auch finden?

Im KSA-Kurs ging mir immer wieder durch den Kopf: Dadurch, dass ich beim Anderen, bei der Anderen bin; dadurch, dass ich versuche nachzusinnen, zu erfahren, was sie oder ihn gerade beschäftigt, wie sie oder er „drauf“ ist, was ihn oder sie bewegt; dadurch, dass ich mein Hören, Sehen und Sein dafür schärfe, Gefühle und Motive unter dem oft allzu schnell Gesagten zu vermuten und diese auch anzusprechen – dadurch sehe ich den Menschen. Diese Haltung kann unser diakonisches Handeln bereichern. Sie kann auch eine Gemeindekultur stärken, in der Menschen „gut aufgehoben“ sind, weil sie in ihren wirklichen Anliegen gesehen und gehört werden.

*Pfr. Tim van de Griend*

## Armut als reformiertes Ideal

### *Zum Verhältnis von Petrus Valdes und Franz von Assisi*

Dass Petrus Valdes (1140–1218) und Franz von Assisi (1181–1226), die beiden großen Erneuerer der Kirche, sich begegnet wären, wird nirgends berichtet. Die Lebensgeschichte beider Männer lässt aber denken, dass sie Freunde hätten werden können. Beide waren im Handel reich geworden. Beide erkannten, dass im Reichtum nicht ihr Glück lag. Beide entschieden sich für eine radikale Nachfolge Christi in Armut. Beide hatten ein schwieriges Verhältnis zur Amtskirche und wollten die Position der Laien (*insbesondere auch: der Frauen*) stärken.

Valdes wurde der Stammvater der Waldenser\*innen – und wird rückblickend als Vorreformer betrachtet. Unter politischem Druck erkannte die Waldenserbewegung viel später, im Jahr 1560, die reformierte Confession de Foy an. Franz wurde bekanntlich zum Stammvater eines Ordens, zu dem auch der Zweig der im Frankfurter Liebfrauenkloster ansässigen Kapuziner gehört. Aus Franz' Theologie spricht die große Liebe zur Schöpfung. Sie erneuerte die katholische Kirche bleibend.

Calvinisten sollen sich den Kapitalismus ausgedacht haben – wer auf die Ewigkeit keinen Einfluss nehmen kann, versucht sein irdisches Schicksal so tatkräftig wie möglich zu gestalten, so die These des Soziologen Max Weber.

Der kleine franco-italienische, waldensische Trieb am Stamm des Calvinismus, wie bei einer Weide erst später aufgepfropft, schöpft indes aus dem gleichen Armutsideal wie die Franziskaner.

Lassen sich das Reformiertentum und das evangelische Armutsideal dann doch zusammendenken? Was sind die geistlichen Früchte der Armutsbewegung? Das sind interessante und in Zeiten von großem Überfluss aktuelle Fragen. Sie fließen in den Gottesdienst in der Reihe „*Interreligiös / Interkonfessionell*“ ein, den Pfr. Tim van de Griend am 14. April zusammen mit Kapuzinerbruder Jens Kusenberger in der EFRG hält.

*Pfr. Tim van de Griend*

## Ein Leserbrief

### *Zu „Klartext – kein Platz für Rechts-extremismus und Rassismus in der Kirche“*

Sehr geehrter Herr Pfarrer Daniel Fricke, ich habe Ihren bemerkenswerten Artikel in unserem Kirchenblatt gelesen und möchte dazu gern einige Anmerkungen machen.

Ihre Frage, was wir als Christen gegen das erschreckende Erstarken der AfD unternehmen sollten und müssten, ist ganz einfach zu beantworten: Wir müssen allen unseren Gemeindegliedern – auch in unserem Kirchenblatt – klar machen, wie wichtig es ist bei politischen Wahlen auch persönlich zur Wahl zu gehen bzw. sich daran zu beteiligen. Auch dann wenn es einem schwer fällt aufgrund der aktuellen Situation, sich zu einer der populären Parteien zu bekennen. Je mehr Wähler aber nicht zur Wahl gehen, umso mehr stärken sie damit diese Partei, weil jede nicht abgegebene Stimme unbewusst und unbeabsichtigt die AfD aufwertet! Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, dass bei einer geringen Wahlbeteiligung der prozentuale Stimmenanteil dieser Partei rechnerisch zugutekommt. Wahl ist nun einmal eine Bürgerpflicht, auch für alle Christen. Sich darüber zu wundern, dass diese Partei in den Umfragen so erstarkt, haben die Bürger selbst mit verschuldet, weil sie mehrheitlich nicht zur Wahl gegangen sind. Sicherlich tragen die anderen Parteien dafür eine Menge Eigenschuld, weil sie die Bürger nicht überzeugen können oder zerstritten sind. Aber eine andere Partei als die AfD zu wählen, ist immer noch besser, als gar nicht zu wählen!

Ich denke, das müsste wieder einmal klar gemacht werden! Dass die Kirchen sich in die Wahl einmischen, ist völlig legitim. Auch Christen müssen für ihre politische Verantwortung sensibilisiert werden, weil sie damit Einfluss nehmen auf unsere politische Zukunft.

Soweit meine Anmerkungen zu diesem Thema.

Ich grüße Sie recht herzlich

*Dieter Brenner, Gemeindeglied*



# Wechsel in der Pflegedienstleitung

## Doppelspitze

Zu Beginn des Jahres fand im Alten- und Pflegeheim Anlagenring ein Wechsel in der Pflegedienstleitung statt. Frau Petra Fischer übergab den Staffelstab an die beiden Herren Florian Göttmann und Burghard Quast, die jetzt als Doppelspitze agieren.

Der Anlagenring hat bereits gute Erfahrungen mit einer Doppelspitze gemacht. Seit Mitte 2023 ist die Leitung des Hauses zweigeteilt. Herr Lück als Geschäftsführer und Frau Werner als Einrichtungsleiterin bringen viel frischen Wind ins Haus. Und so gibt es jetzt auch in der größten Abteilung des Anlagenring ein schlagkräftiges Duo. Die beiden Herren bringen ihr ganz spezielles Know-how mit ein. Herr Göttmann ist seit November 2019 im Anlagenring tätig, er ist akademische Pflegekraft und Pflegefachkraft, sowie Praxisanleiter und Mitglied im Frankfurter Ethiknetzwerk.

Herr Quast ist seit 2017 im Haus als Pflegefachkraft tätig, er arbeitet bereits seit 44 Jahren in der Pflege in unterschiedlichen Positionen, u.a. war er Wohnbereichs- und Pflegedienstleitung und Einrichtungsleiter in anderen Häusern. Er bringt einen langjährigen Schatz an Erfahrungen im stationären und ambulanten Pflegebereich mit. Zusätzlich übernahm Herr Quast auch die stellvertretende Einrichtungsleitung, sowie das Integrations- und Einarbeitungsmanagement der Pflegemitarbeitenden.

Den beiden Herren stehen die Stellvertreter Frau Katrin Schubert und Herr Walter Schreiber zur Seite. Frau Fischer hatte 17 Jahre lang die verantwortungsvolle Aufgabe als Pflegedienstleiterin inne. Insgesamt ist sie seit 29 Jahre in der Pflegeeinrichtung tätig. Frau Fischer kennt das Haus wie keine andere, arbeitete immer Bewohner- und Mitarbeiter-orientiert und zeigte enormes Engagement für



Foto: v.l.n.r.: Burghard Quast, Edina Werner, Florian Göttmann, Petra Fischer

das Haus. Es ist ihr zu verdanken, dass der Anlagenring schon frühzeitig mit dem Ausbildungssystem für junge Mitarbeitende begann und damit eine hohe Bindung der Mitarbeitenden an das Haus erreicht werden konnte. Jetzt widmet sie sich voll und ganz dem Einzugsmanagement von neuen Bewohner\*innen, eine Aufgabe, die viel Einfühlungsvermögen verlangt, um neuen Heimbewohner\*innen den Neubeginn in dieser Lebensphase so angenehm wie möglich zu gestalten.

Der Anlagenring bedankt sich herzlich bei Frau Fischer für ihren langjährigen und großen Einsatz für den Anlagenring und wünscht gleichzeitig Herrn Göttmann und Herrn Quast viel Erfolg und alles Gute für die neuen Herausforderungen.

Ulli Maria Jefcoat

## Gottesdienste April-Mai 2024

### GOTTESDIENSTE

Ostermontag	01.04.	10.00	Martina Meyer <i>mit Abendmahl</i>
Donnerstag	11.04.	10.00	Martina Meyer
Donnerstag	18.04.	10.00	Pfrin. Angelika Meder
Donnerstag	25.04.	10.00	Martina Meyer
Donnerstag	02.05.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>mit Abendmahl</i>
Himmelfahrt	09.05.	10.00	Pfrin. Angelika Meder
Donnerstag	16.05.	10.00	Martina Meyer
Donnerstag	23.05.	10.00	Martina Meyer

### GESPRÄCHSKREIS

Mittwoch	10.04.	15.00	Martina Meyer
----------	--------	-------	---------------

### BIBEL IM GESPRÄCH

Montag	06.05.	15.00	Martina Meyer
--------	--------	-------	---------------

# Freiheit – was ist das schon?

## Ein impulsiver Blick auf ein kostbares Gut

„Ich mache, was ich will: Das ist meine Freiheit.“ Oder: „Wenn ich meinen Dreck im Park liegen lasse, dann fühl ich mich frei.“ Solche oder ähnlich unreflektierte Aussagen kann man immer öfter hören. Kaum einer der meist jungen Generation macht sich tiefere Gedanken, was Freiheit wirklich bedeutet. Das soll keine Diskriminierung gegenüber jungen Menschen sein – weit davon entfernt, aber solche Bemerkungen habe ich bisher nur von jungen Menschen gehört.

Der Begriff „Freiheit“ wird seit Jahren inflationär verwendet. Alles muss das Element Freiheit beinhalten, jeder pocht auf sein Recht der Freiheit. „Ich lasse mir meine Freiheit von niemandem nehmen!“

Was heißt das denn – „Freiheit“? Heißt es, sich nicht mehr an Regeln halten zu müssen, bedeutet es, tun

und lassen zu können, was man möchte, keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen? Oder heißt es ganz etwas anderes?

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unverletzlichkeit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich“ (Art. 2, Abs. 2 des dt. Grundgesetzes). Die Freiheit ist unverletzlich: Und genau hier gehen die Meinungen auseinander. Heutzutage gibt es unzählige Interpretationen, die dem Gesetz zwar nicht standhalten, aber im täglichen Leben immer mehr Raum einnehmen. Freiheit bedeutet jedoch nicht, ohne Regeln oder Grenzen zu leben!

Ich habe ein paar mir nahestehende Menschen gefragt, was für sie Freiheit bedeutet. Der eine meinte ganz spontan: „Keine Agenda (keine Termine) zu haben“;



der andere meinte, die Möglichkeit zu haben, in aller Ruhe im Wald spazieren gehen zu können. Einer wurde sehr nachdenklich und meinte dann, wenn sein Land angegriffen würde, würde er es und das Recht auf Freiheit verteidigen. Ein weiterer Kommentar lautete: „Es gibt keine absolute Freiheit, wir sind eingebunden in ein gesellschaftliches System und damit haben wir automatische Schranken eingebaut. Solange diese Schranken halten, sind wir relativ frei.“ Alle waren sich einig, dass Freiheit eines der höchsten Güter ist. „Freiheit ist etwas Kostbares und Rares.“

All diesen Meinungen schließe ich mich an. Und weil Freiheit so kostbar und rar ist, sollten wir kein Schindluder damit betreiben. Ich vergleiche die Wichtigkeit der Freiheit gerne mit der Würde jedes einzelnen Menschen. Beides ist unbedingt zu verteidigen und auf keinen Fall zu verharmlosen. Aber vielleicht sollten sich so manche Menschen mehr Gedanken machen, wie mit dem Begriff „Freiheit“ umzugehen ist.

In einer freien Gesellschaft haben Menschen das Recht, ihre eigenen Überzeugungen zu haben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Lebenswege zu wählen, solange sie dabei nicht die Rechte und Freiheiten anderer einschränken.

Die Menschen, die nach dem 2. Weltkrieg das Grundgesetz schrieben, wussten, was sie verloren hatten. Sie und ein ganzes Volk begannen, sich das Recht auf Freiheit im Laufe der Jahrzehnte wieder mühsam zu erarbeiten. Deutschland kann stolz sein, dieses Ziel geschafft zu haben. Die Menschen hier sind frei, sie leben in einer Demokratie, in der die Freiheit des einzelnen Menschen per Grundgesetz vorgegeben ist. Umso unverständlicher ist es, dass so viele Menschen heute so sehr nach „Freiheit“ rufen. Ich möchte hier bewusst die ältere Generation ausnehmen. Die eher jüngeren Menschen hier in Deutschland scheinen sich des hohen Guts der Freiheit nicht mehr sehr bewusst zu sein. Manchmal möchte ich am liebsten lauthals rufen: „Es geht euch doch gut! Lebt einmal in einem autoritär geführten Staat und sagt dort Eure Meinung. Dafür geht ihr ins Gefängnis! Versteht endlich einmal, dass ihr das Privileg der Freiheit genießen könnt. Seid stolz darauf und handelt danach. Und hört auf mit der ewigen Unzufriedenheit und immer wieder auf das Recht der Freiheit zu pochen. Ihr habt sie ja!“

Ulli Maria Jefcoat

»Wir sind ganz dicke Freunde.«

»Ich würde dich nie verlassen.«

»Uns kann nichts von einander trennen.«

»Wir bleiben für immer zusammen.«

»Zu dir würde ich immer stehen.«

## Durch dick und dünn

### miteinander gehen

So ein Satz ist manchmal schnell gesagt und wohl auch in der Situation ganz ehrlich gemeint. Aber zu welchen Situationen es noch kommen kann, ist eigentlich nicht abzusehen. Ein enger Freund kann plötzlich für längere Zeit krank werden und das gemeinsame Fußballspielen kann dann nicht fortgesetzt werden. Stattdessen etwas zu Hause zu spielen oder einfach nur den Freund besuchen ist nicht so toll, besonders wenn das Wetter schön ist und alle draußen sind.

Oder die Freundin fängt auf einmal an, immer wieder mal etwas im Geschäft einfach so mitzunehmen. Wenn dann die anderen davon erfahren, wird sie gemieden. Niemand will mehr mit ihr zu tun haben. Was mache ich als beste Freundin? Kann und will ich noch mit ihr befreundet sein? Wenn ja, werde ich dann auch ausgegrenzt?

Petrus hatte einmal zu Jesus gesagt: „Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen.“ Aber dann kam doch alles ganz anders. Schon als Jesus verhaftet war und Petrus große Angst hatte, auch noch verhaftet zu werden, verleugnete er ihn dreimal. Dies geschah als er im Hof des Hohepriesters an einem Feuer mit anderen zusammensaß und gefragt wurde: „Bist du nicht auch einer von den Jüngern Jesu?“ Andere bekräftigten es und sagten: Dieser war auch mit Jesus, er ist ein Galiläer. Ja, dieser war auch mit Ihm. Da leugnete Petrus jedes Mal und sagte: Ich kenne diesen Jesus gar nicht. Danach krächte der Hahn dreimal und Petrus erinnerte sich, dass Jesus diesen Verrat vorausgesehen hatte.

Da es für Petrus so furchtbar war, was er getan hatte, weinte er bitterlich. Er war einfach nicht stark genug, mit dieser bedrohten Situation umzugehen. Er wollte es so sehr, schaffte es aber nicht. Wir wissen nicht, was passiert wäre, wenn Petrus sich auch in dieser Situation zu Jesus bekannt hätte. Aber wir wissen, dass er zu einer späteren Zeit auch verhaftet wurde, weil er auf Grund seines Glaubens verfolgt wurde.

Es ist schon toll, wenn jemand ganz konsequent zu seinem Freund, seiner Freundin stehen kann. Oder wenn jemand in jeder Situation ganz ehrlich sein kann, es gar nicht nötig hat zu lügen oder sich zu verstellen.

Martina Katharina Meyer



zum Ausmalen





## Evangelisch-reformierte Gemeinde

## Gottesdienste im April-Mai 2024

Sonntag	07.04.	10.00	Pfr. i.R. Dietrich Neuhaus <i>mit Abendmahl</i>
Sonntag	14.04.	10.00	Prädikantin Gabriel-Bassin
Sonntag	21.04.	10.00	Pfr. Daniel Fricke / Pfrin. Angelika Meder
Sonntag	28.04.	10.00	Pfr. Daniel Fricke
Sonntag	05.05.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>Abendmahl</i>
Donnerstag	09.05.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>Christi Himmelfahrt</i>
Sonntag	12.05.	10.00	Pfr. i.R. Jürgen Reichel-Odié
Pfingstsonntag	19.05.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>Abendmahl</i>
Pfingstmontag	20.05.	10.30	Gemeinsamer Gottesdienst auf der Oberschweinstiege
Sonntag	26.05.	10.00	Pfr. Dietrich Neuhaus

DER KINDERGOTTESDIENST findet jeden Sonntag um 10 Uhr in unserer Kirche statt.

Gottesdienst in ungarischer Sprache: Sonntag, 21.04., 16 Uhr

Ukrainisch-orthodoxer Gottesdienst: Samstag, 13.04., 9 Uhr

## Amtshandlungen und Kollekten

## KOLLEKTEN APRIL 2024

07.04.2024	Neve Shalom
14.04.2024	United 4 Rescue
21.04.2024	Diakonie
28.04.2024	Hospiz Rumänien

## KOLLEKTEN MAI 2024

05.05.2024	Aktion Sühnezeichen
09.05.2024	FIM
12.05.2024	ESG
19.05.2024	Ferien vom Krieg
20.05.2024	Weltgemeinschaft Ref. Kirchen
26.05.2024	Bibelmuseum

## Regelmäßige Veranstaltungen

KRABELGRUPPE (bis 3 Jahre)	dienstags 10-11.30 Uhr
SPIELGRUPPE (ab 3 Jahre)	dienstags 16-18 Uhr
OFFENE TÜR FÜR KINDER	mittwochs 14.30-17 Uhr
JUGENDCLUB	erster Samstag / Donnerstag im Monat, 6.4. und 4.5., 16-19 Uhr
ORGELMUSIK AM MITTAG	dienstags, 13 Uhr
ERWACHSENE „Mittwochsclub“	mittwochs, 19-22 Uhr
SPIELEABEND	erster Mittwoch im Monat, 3.4. und 8.5., 19 Uhr
FRAUENRUNDE	Donnerstag, 11.4., 16.5., 19-20.30 Uhr

In den Osterferien entfallen die regelmäßigen Veranstaltungen von Frau Keutz-Rodenheber. Spieleabend und Jugendclub finden statt.



## Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde

## Gottesdienste im April-Mai 2024

Sonntag	07.04.	10.30	Prädikant Fabien Luschnat <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>
Sonntag	14.04.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend und Bruder Jens Kusenbergh (Kapuziner Liebfrauenberg) <i>Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen. Verkauf fair gehandelter Ware</i>
Sonntag	21.04.	10.30	Prädikantin Dore Struckmeier-Schubert <i>Gottesdienst</i>
Sonntag	21.04.	14.00	Pasteur Fidèle Mushidi <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>
Sonntag	28.04.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend <i>Gottesdienst mit Abendmahl</i>
Sonntag	05.05.	10.30	Prädikant Jean-Claude Scherer <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>
Sonntag	12.05.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend und Chasan Daniel Kempin (Liberale Synagoge) <i>Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen. Verkauf fair gehandelter Ware</i>
Pfingstsonntag	19.05.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend und Pasteur Fidèle Mushidi <i>Zweisprachiger Festgottesdienst zu Pfingsten. Anschließend gemeinsames Essen</i>
Pfingstmontag	20.05.	11.00	Stadtdekan Holger Kamlah und viele andere <i>Pfingstmontagsgottesdienst auf dem Römerberg</i>
Sonntag	26.05.	10.30	Pfarrer Dr. Ursula Schoen <i>Gottesdienst mit Abendmahl</i>
Sonntag	02.06.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend und Pasteur Fidèle Mushidi <i>Zweisprachiger Gottesdienst</i>

## Amtshandlungen und Kollekten

## KOLLEKTEN IM FEBRUAR

Unsere Kollekte vom 14.4. bis 28.4. ist für AIMES Afrique Allemagne e.V. bestimmt.  
Unsere Kollekte vom 12.5. bis 26.5. ist für Difäm bestimmt.

07.04.2024	Kollekte für ACAT
05.05.2024	Kollekte für Pro Asyl
02.06.2024	Kollekte für ACAT

## Gruppen und Kreise

SINGKREIS	dienstags, 19.30 Uhr
INTEGRATIVE PFADFINDERGRUPPEN	Okapis, Otter, Gruppenleiterrunde, freitags 16-21 Uhr
FRIEDENSGRUPPE	Freitag, 26. April und Freitag, 24. Mai jeweils um 18 Uhr. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Gisa Luu, Kontakt über das Gemeindebüro
BIBELARBEIT DEUTSCHSPRACHIG	Montag, 15. April und Montag, 6. Mai jeweils von 19 Uhr bis 20.30 Uhr
BIBELARBEIT FRANZÖSISCHSPRACHIG	Samstag, 27. April und Samstag, 25. Mai jeweils um 18 Uhr
GEBETSKREIS	mittwochs 19 Uhr
INSTRUMENTALKREIS und HAUSKREIS	nach Vereinbarung

## Bericht aus dem Stehenden Presbyterium

Tagung vom 8.- 10. März 2024

Die diesjährige Tagung vom 08.03. bis 10.03. fand im Tagungshaus Martin-Niemöller in Schmitt-Arnoldshain statt. Mit einer Andacht am Freitagabend, inspiriert durch die Fürbitte zur Entschleunigung und dem bewussten Ankommen durch bedächtiges Voranschreiten, haben wir die Sitzung begonnen. Die Beschlussfähigkeit wurde festgestellt und das Protokoll der vorangegangenen Sitzung wurde genehmigt.

Aufgrund der erhöhten Raumanfrage für unser Gemeindehaus haben wir die bereits bestehende Regelung überprüft und für weiterhin passend befunden. Frau Friedrich und Pfarrer D. Fricke bleiben die Hauptansprechpersonen für die Raumanfrage.

Der laufende Zukunftsprozess unserer Gemeinde wurde besprochen. Die intensiv von den Initiatoren vorbereitete Prozessgestaltung wird von der Gemeinde gut angenommen. Dennoch bedarf es weiterer Unterstützung, damit die ersten Blüten des Zukunftsprozesses bald Früchte tragen. Dieser Prozess kann nicht überstürzt abgeschlossen werden, aber wir sollten kontinuierlich Fortschritte machen und in Bewegung bleiben. Um die Gemeinde auf dem Laufenden zu halten, werden ab sofort alle GP-Mitglieder die Protokolle von den SP-Sitzungen auch per E-Mail erhalten.

Am Samstag hatten wir einen Gast zu Besuch: Pfarrerin Angelika Meder. Zahlreiche Gemeindemitglieder hatten sich bei der Pfarrerin erkundigt, ob sie als Unterstützung für Pfarrer Fricke zur Verfügung stünde. So kam es, dass sie sich nun dem SP zeigte. Sie möchte die Gemeinde so lange unterstützen, wie sie gebraucht wird und es ihr möglich ist. Frau Meder startete mit einer Andacht zu Jesaja 40, 27-31. Sie führte aus, wie man aus dem Glauben Kraft gewinnen kann.

Im Anschluss wurde an der Pfarrstellenausschreibung gearbeitet. Die Suche wird mit Bedacht und Akribie fortgeführt. Eine Ausschreibung soll im Laufe des Jahres erfolgen.

Weiter haben wir einen Blick auf unsere Gemeinde geworfen und untersucht, welche Angebote es für verschiedene

Altersgruppen gibt und welche noch benötigt werden. In Kürze werden wir auf die Gemeinde zugehen und hoffen auf Beteiligung zur Umsetzung verschiedener Ideen.

Bezüglich unserer medialen Präsenz waren wir uns einig, dass die Internetseite überarbeitet und hoffentlich noch übersichtlicher wird. In Planung ist zudem die Erstellung einer Wikipedia-, und Facebook-Seite.

Über das Altenheim wurde ausführlich und angeregt gesprochen. Dabei wurden die Baumaßnahmen sowie die Herausforderungen für die Bewohnerinnen und Bewohner diskutiert. Auch die Kostenentwicklung, der betriebliche Ablauf während der andauernden Bauphase, die strukturelle Erneuerung der Verwaltung und die Digitalisierung des Heims waren Themen. Alle sind fest entschlossen, die Arbeiten im Altenheim zügig und erfolgreich voranzubringen. Daher wurden alle Punkte, die zum Erfolg beitragen können, offen und konstruktiv vorgetragen.

Der Sonntag startete mit der Frage: Was würde Jesus tun? Dazu haben wir die beiden vergangenen Tage Revue passieren lassen und über die Worte von Pfarrerin Meder nachgedacht: „Eine Gemeinde auf der Suche. Eine Gemeinde mit verschiedenen Gaben gesegnet. Eine Gemeinde mit Zuversicht für die Zukunft.“

Zum Ende der Tagung haben wir festgestellt, dass mehr Unterstützung aus der Gemeinde für unsere gemeindliche Diakonie und das Montagsfrühstück benötigt wird. Leider müssen immer wieder Gäste zurückgewiesen werden, wenn die Gutscheine aufgebraucht sind oder die Liste der Empfänger bereits voll ist. Die hohe Anzahl der Besucher lässt sich mit ein paar Gemeindemitgliedern allein nicht zufriedenstellend lösen. Daher intensivieren wir den Spendenaufruf für das Montagsfrühstück und freuen uns auf Ihre Mitwirkung. Am 27. Mai findet wieder versuchsweise eine Gutscheinausgabe mit Frühstück statt. Trotz der arbeitsreichen Tage hatten wir viel Spaß und Zeit für viele lustige Momente.

stellv. Präses Kofi Boateng

## Zukunftskongress

am 25.02.2024

Am 25.02.2024 fand im Anschluss an den Gottesdienst der zweite Teil des Zukunftskongresses statt.

Eine Gruppe von 16 Personen hat daran teilgenommen. Der Zukunftskongress bestand aus zwei Teilen. Dazwischen wurde gemeinsam Mittag gegessen. Es gab eine sehr leckere Linsensuppe mit Baguette, Spätzle und Würstchen, welche von einem Gemeindemitglied (Bernd Ratz) zubereitet wurde. Auch für diejenigen, die sich vegetarisch ernähren, wurde gesorgt.

Der erste Teil diente zur Reflexion und Wahrnehmung des gesamten Zukunftskongresses und die Gruppen, die sich im Oktober gebildet haben, konnten berichten.

Es hat sich gezeigt, dass es Gruppen gab, die an ihren Themen weitergearbeitet haben und schon manches ins Große Presbyterium eingebracht und in die Tat umgesetzt haben. Aber es gab auch Gruppen, bei denen es nicht weiterging und die Themen (im Moment) auf Eis liegen. Es braucht Zeit, bis sich etwas verändert und zur Normalität wird, wie es sich z.B. auch beim Begrüßungsdienst zum Gottesdienst gezeigt hat.

Im zweiten Teil ging es um die Fortführung des Zukunftskongresses und somit um die weitere Verbesserung der Gemeinde. Ein großes Thema war die Zuständigkeit der Mitglieder des Großen Presbyteriums.

Das Ergebnis dieses Zukunftskongresses ist, dass es regelmäßig einen Termin geben wird, an dem nach dem Gottesdienst, ausschließlich zu einem bestimmten Thema gearbeitet wird. Die Teilnahme wird ohne Anmeldung möglich sein. Beendet wird die Aktion mit einem gemeinsamen Mittagessen. Ein nächstes Treffen ist für den 5. Mai angesetzt.

Weitere noch aufkommende Themenvorschläge können gerne eingebracht werden.

Laura Moubayed



## Wir bekommen Unterstützung

Pfarrerin i. R. Angelika Meder

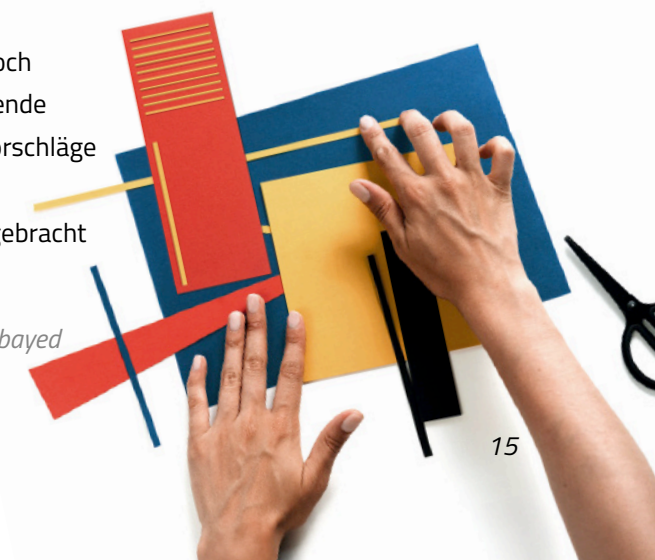
Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Angelika Meder, Pfarrerin i. R., uns in den kommenden Monaten bis zur Wiederbesetzung der vakanten Pfarrstelle unterstützen wird. Wir sind der Überzeugung, dass sie mit ihrer langjährigen Erfahrung und ihrem Engagement einen wertvollen Beitrag in der Begleitung unserer Gemeinde leisten wird.

Pfarrerin Meder verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz in verschiedenen kirchlichen Aufgabenfeldern. Nach ihrem Studium der Theologie an den Universitäten in Tübingen und Marburg absolvierte sie ihr Vikariat in der Deutschen reformierten Gemeinde Frankfurt im damaligen Südbezirk, daher stammt auch ihre Verbundenheit mit unserer Gemeinde. Einige Kontakte haben sich bis heute gehalten. Anschließend war Angelika Meder Assistentin am theologischen Seminar Friedberg und sammelte praktische Erfahrungen in der Gemeindegemeinschaft in Offenbach am Main, wo sie auch das Amt der Dekanin inne hatte und war ebenfalls tätig in der Altenheim-Seelsorge im Dekanat Ingelheim und der Stiftung Friedenswarte in Bad Ems.

Ihr Herz schlägt für die Seelsorge und den interreligiösen Dialog, der in ihrer Zeit in Offenbach bedeutsam für sie wurde. Durch ihre einfühlsame Art und ihre offene Haltung ist sie in der Lage, Menschen unterschiedlicher Hintergründe zu erreichen und zu begleiten. Besonders begeistert sie sich für Musik, Kunst und Kultur, was ihre Arbeit mitprägt.

Pfarrerin Meder wird ab März bei uns tätig sein, Gottesdienste mitgestalten und uns dann ab August auch die Gemeindegemeinschaft mehr unterstützen. Wir sind dankbar für ihre Bereitschaft, uns in dieser Zeit zur Seite zu stehen, und freuen uns auf die Zusammenarbeit und die Begegnungen mit ihr.

Pfr. Daniel Fricke





## Literaturempfehlung: *Zwei für mich, einer für dich*

### Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte...

Der Bär findet im Wald drei Pilze, die er stolz mit nach Hause nimmt. Dort bereitet das Wiesel aus den Pilzen ein köstliches Mahl. Doch dann gibt es Streit, denn wie soll man drei Pilze gerecht aufteilen? Der Bär meint Anrecht zu haben auf zwei der drei Pilze, denn er ist groß und hat außerdem die Pilze gefunden. Das Wiesel sieht das ganz anders. Es ist klein und muss noch wachsen und sollte aus diesem Grund zwei der drei Pilze essen dürfen. Außerdem hat es ja gekocht. So streiten beide ein Weilchen und bemerken nicht, dass sich inzwischen der listige Fuchs angeschlichen hat, der sich ganz schnell den dritten Pilz schnappt und isst. Verdutzt vergessen sie nun ihren Streit, bis zum Nachtschlaf. Denn da gibt es drei Waldbeeren. Geht es nun wieder von vorne los? – Streit ums Teilen, ein leidiges Thema für Kinder und Erwachsene. Dieses Bilderbuch mit ausdrucksstarken, aber nicht überfrachteten Illustrationen nähert sich dieser, für Kinder erkennbaren, Situation auf eine humorvolle Weise.



### Zwei für mich, einer für dich

Jörg Mühle 2018, Moritz Verlag  
Altersempfehlung ab 4 Jahre  
ISBN 978-3-89565-357-5  
geb.: € 12,95

Dieses Buch bietet sich an, um mit Kindern übers Teilen, über einen fairen Umgang miteinander und Gerechtigkeit zu sprechen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Rezension von: Helena Schäuble; eliport.de

**INFO:** Das Evangelische Literaturportal versucht seit über 70 Jahren Lesen zu fördern und Literaturempfehlungen zu geben. In den Rezensionen ist vor allem eine christliche Leserschaft im Blick. Das Portal unterstützt rund 750 Büchereien deutschlandweit. Die Webseite (eliport.de) bietet kompakt und übersichtlich Empfehlungen zu verschiedenen Themenbereichen und Stichworten für Kinder, Familien und auch Erwachsene.



## Bibelkreis

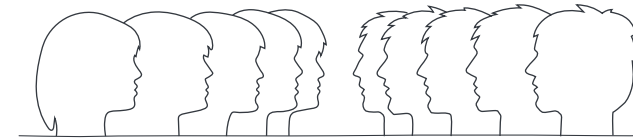
*25. April und 23. Mai jeweils um 16 Uhr*

Die biblischen Texte stellen einen großen Schatz dar, der sich zu heben lohnt. Am 25. April beschäftigen wir uns im Bibelkreis mit dem Buch Jona. Die Geschichte des Propheten wird gerne im Kindergottesdienst erzählt, da das Verschlucken durch den Wal sehr anschaulich und für

Kinder durchaus beeindruckend ist. Die Auseinandersetzung mit dem Text lohnt sich aber auch im Erwachsenenalter. Jona ist ein Archetypus des modernen Menschen, der seinen Weg selbst gehen möchte. Jona hadert mit dem Weg, den Gott für ihn bestimmt hat und geht bewusst eigene Wege. Die schlussendliche Reue und Buße der Stadt Ninive macht ihn nicht stolz über die eigene Leistung, sondern bringt ihn in eine schwere Beziehungskrise mit Gott. Gemeinsam wollen wir Teile aus dem Jonabuch lesen und uns der Figur des Propheten nähern.

Für den Termin am 23. Mai bin ich für Anregungen der Teilnehmenden und der Gemeinde dankbar. Eine Anmeldung für die Termine sind erwünscht, aber man kann auch spontan dazu kommen.

Pfr. Daniel Fricke



## Tag der Begegnung

### „Niedwald im Frühling“

**Samstag, 20. April 2024**

**Treffpunkt S-Bahn-Station Nied 10:30 Uhr**

Von der S-Bahn-Station Nied geht es über das „Sossenheimer Feld“ vorbei an Biberbau und Altarmweihern zu den neuen Stromschnellen am Niedwald. Dort werden wir uns im frühlinghaften Niedwald mit all seinen „Geräuschen“ im Waldbaden üben. Keine Jahreszeit lässt diesen naturbelassenen Auenwald in einem schöneren Licht erscheinen als der Frühling. Wer Lust hat, kann sich ein Säckchen mit Frühlingskräutern mit nach Hause nehmen, die wir gemeinsam während unserer Wanderung sammeln können. Durch die historische Eisenbahner Siedlung geht es zurück in die Nidda Auen, wo wir uns am „Nidda Strand – Beachclub“ stärken werden, bevor es gegen 15 Uhr zurück zur S-Bahn-Haltestelle geht.

Anmeldungen bis spätestens 10.04. direkt bei Frau Keutz-Rodenheber oder im Pfarrbüro (069) 219 39 79-30.

Annette Keutz-Rodenheber

## Gemeinsamer Gottesdienst auf der Oberschweinstiege

**Pfingstmontag, 20. Mai 2024, 10.30 Uhr**

Herzlich laden die reformierten Gemeinden im Rhein-Main-Gebiet zum gemeinsamen Gottesdienst auf der Oberschweinstiege ein.

**Predigt:** Pfarrer Ansgar Leber, **Liturgie:** Pfarrerin Angelika Meder, **Musik:** Posaunenchor Oberrad

Mit anschließendem Picknick, bitte bringen Sie sich ein kleines Picknick mit. Falls es regnet, feiern wir um 11 Uhr in der Reformierten Kirche am Marktplatz in Neu-Isenburg gemeinsam Gottesdienst.

Pfr. Daniel Fricke

## Benefizkonzert der Frankfurter Klavierschule

**Freitag, 10. Mai 2024 um 18 Uhr**

„Endlich wieder ein Benefizkonzert“ – unter diesem Motto steht das Klavierkonzert der Schüler\*innen der Frankfurter Klavierschule ([www.frankfurter-klavierschule.com](http://www.frankfurter-klavierschule.com)), das in der Evangelisch-reformierten Gemeinde Frankfurt stattfindet. Vor einem Auditorium präsentieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Interpretationen, der über das Schuljahr erarbeiteten klassischen und modernen Klavierwerke. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Die Spenden kommen der Evangelisch-reformierten Gemeinde Frankfurt zugute.

Torsten Pietsch, Assistenz der Geschäftsleitung



## Kreativwerkstatt Frauen

### *Geschenktüten und Geschenkboxen aus alten Kalenderblättern*

**Donnerstag, 23. Mai 2024, 19-21 Uhr**

Wer Lust hat, kann sich an diesem Abend einen kleinen Vorrat an Geschenktüten und Geschenkboxen anfertigen, die man dann das Jahr über als Ersatz für Geschenkpapier nutzen kann. Diese kleinen Kunstwerke sind nicht nur einmalig schön, sondern auch nachhaltig.

Wer Lust hat, bringt eigenes Material mit. Wir haben aber auch in der Gemeinde eine sehr große Auswahl an wunderschönen Kalenderblättern.

**Anmeldung** bis 21.5.2024 an Frau Keutz-Rodenheber oder im Pfarramt (069) 219 39 79-30

Annette Keutz-Rodenheber



## „Hidden transcript“ *im Reformierten Konvent*

Am 21. Februar sprach Dr. Jisk Steetskamp zum 1. Petrusbrief

Während einer Sitzung des Reformierten Konventes am 21. Februar erläuterte Dr. Jisk Steetskamp, zuletzt Pfarrer in Oberhöchstadt, die Hauptergebnisse seiner Doktorarbeit zum 1. Petrusbrief. Die Arbeit wurde vor drei Jahren veröffentlicht. 330 Seiten zu einem „Briefchen“, das in jeder Bibelausgabe nur ein paar Seiten umfasst – steht das im Verhältnis? Ja, steht es, wissen die Anwesenden seit diesem Vortrag. Bibellesen bringt zu mehr und höherer Einsicht, wenn in voller Aufmerksamkeit auf jedem Satz und jedem Wort gekaut wird – und Bibellesen macht auch mehr Spaß und hat mehr Sinn, wenn (*jawohl!*) das in reformierter Perspektive passiert. Hier gebe ich die Einsichten von Jisk Steetskamp in meinen Worten wieder. Die reformierte Tradition wirbt innerhalb des Protestantismus für die Relevanz des Alten Testaments. Nein, das, wovon das Neue Testament zeugt, löst nicht einfach ein, was das Alte Testament verheißt. Wer das Neue Testament verstehen möchte, soll zunächst verstehen, wie sich Gott Menschen zuwendet – und eben das lernt man/frau durch die Lektüre des Alten Testaments. Immer geht es da um ganz konkrete Begegnungen mit Gott, in ganz konkreten Situationen. So werde ich eingeladen, auch selbst ganz konkret zu denken: Was bedeuten Tod und Auferstehung Jesu Christi für mich, in meiner Situation? Was könnte für mich (*und gerne auch für die Welt um mich herum*) eine besondere (*wie Jisk Steetskamp es sagte*) „Zuwendung des Gottes Israels“ sein?

Dazu soll ich wenigstens wissen, wer ich selbst bin. Ich soll mich selbst (*ein bisschen*) verstehen. Ich soll wissen, welche Nöte ich wirklich habe, welche Freiheiten und welche Unfreiheiten. So ist es bei den biblischen Autoren auch. Wer war denn der Verfasser des Petrusbriefes? Jisk Steetskamp sagt: Es gibt gute Gründe zu vermuten, dass er ein Sklave war. Er benutzt zum Beispiel auffällige Sklavenbegriffe und betont eine demütige Glaubenshaltung. Das lässt sich alles auf 330 Seiten nachlesen.

„Geflasht“ war ich persönlich von einer weiteren Einsicht, der des „hidden transcript“. Im Niederländischen gibt es die berühmte Dichtregel: „*Lies bloß / es steht nicht da, was da steht.*“ So könnte es im ersten Petrusbrief auch sein: Der Protest des Sklaven verbirgt sich selbst, er muss sich verbergen. Er ist ganz subtil, und dennoch da, für den, der ihn erkennt. Schreibt der Autor etwa: „*Schmückt euch so bescheiden, wie vor langen Zeiten Sara*“, dann hilft es für eine richtige Auslegung zu wissen, dass von Sara erzählt wird, wie ausgiebig sie sich schmückte. Ebenso wird Gott beschrieben mit Wörtern, die im Römischen Reich dem Kaiser galten. Die implizite Botschaft ist, dass es einen wahren Kaiser gibt als den in Rom.

Das Konzept ging mir durch den Kopf bei der Protestaktion „*Mittag gegen Putin*“. Wie lässt sich noch protestieren, wenn Protest per se verboten ist? Indem „hidden transcripts“ geschaffen werden: Handlungen und Worte, auf deren Inhalt man nicht festgenagelt werden kann, die etwas anderes bedeuten können (*und für gute Versteher\*innen auch etwas anderes bedeuten*) als für die blöden Zensor\*innen. Ich habe gelernt: Das Neue Testament ist voller „hidden transcripts“. Es besingt die Überwindung Christi, aber so, dass sie auch als Untergang verstanden werden kann.

Im Übrigen, auch in diesem Artikel gibt es ein „hidden transcript“. Indem ich versuche, die Freude an den Inhalten zu vermitteln, die den Reformierten Konvent füllen, rufe ich den/die gute/n Versteher\*in dazu auf, sich auf die Interessentenliste eintragen zu lassen. Eine E-Mail an mich ist dafür der effektivste Weg. Am 13. Juni steht ein besonderes Psalmenvertonungsprojekt im Mittelpunkt der Konventssitzung. Am 30. Oktober geht es um den niederländischen Missiologen Stefan Paas.

Pfarrer Tim van de Griend

## Jubiläumssonntag 470 Jahre EFRG in Frankfurt

Am 17. März wurde gefeiert, dass die EFRG vor 470 Jahren in die Stadt Frankfurt aufgenommen wurde. Diplomtheologe Jan Philipp Hahn hielt zu diesem Anlass zusammen mit Pasteur Fidèle Mushidi eine zweisprachige Festpredigt. Es gab einen Gottesdienst mit ausgiebig Musik. Im Kindergottesdienst erzählte Pfr. Tim van de Griend die Reisegeschichte von Valérand Poullain, dem Gründungspfarrer der Gemeinde. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde im Hof gegessen.

Zu der folgenden Matinee war Dr. Roman Fischer zu Gast. Er arbeitete als Historiker 30 Jahre am Institut für Stadtgeschichte. Sein Vortrag, gefolgt von einem Gespräch anhand von Fragen der etwa 30 (!) Anwesenden, hatte zwei Schwerpunkte.

Einerseits skizzierte er den weiteren Rahmen der Reformationsgeschichte. Er erzählte, wie Frankfurt gehadert hatte, überhaupt der Reformation beizutreten, und zwar aus Angst, das kaiserliche Messeprivileg zu verlieren. Am Ende entschied dann die Stadtbürgerschaft.

Andererseits erläuterte Roman Fischer (*natürlich*) auch die verschiedenen Phasen der Integration der EFRG in die Stadt Frankfurt. Auch hier betonte er, dass immer die wirtschaftlichen Interessen mitbedacht werden sollten. So betonte die Gemeinde bei ihrem Ankommen, dass sie einen wirtschaftlichen Gewinn für die Stadt darstelle. Konfessionelle Gründe wurden von manchen in der Stadt vorgeschoben, um die Aufnahme der Gemeinde zu problematisieren, aber seien hauptsächlich erst dann ins Spiel gebracht worden, als sich zeigte, dass die Gemeindemitglieder besonders fleißig und dementsprechend prosperierend waren. Und wer denkt, dass Nächstenliebe in der Geschichte der EFRG selbst die einzige Maxime war, irrt sich auch, so Dr. Fischer. So sei die Gemeinde (*im Schnitt*) ganz froh gewesen, dass im 17. Jahrhundert der Großteil der flüchtenden Hugenotten weiterzog – und zwar vor allem, wenn’s die Ärmeren waren, die eine Heimat außerhalb Frankfurts fanden.

Pfarrer Tim van de Griend

## Bericht aus der Gemeindeversammlung vom 25. Februar

In der Gemeindeversammlung vom 25. Februar berichtete Cécile Ambote Luzolo zum letzten Mal als Präses-Älteste von dem vorausgehenden Geschäftsjahr. Im Bericht ging es vorrangig um die für die Kirche vorbereiteten Baumaßnahmen und die zum größten Teil durchgeführten Baumaßnahmen im Haus an der Eschersheimer Landstraße 397. Andere Themen waren die Überbringung von sechs Ölgemälden in das Hugenottenmuseum in Bad Karlshafen und die Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Gemeinden, insbesondere mit der reformierten Schwestergemeinde und der international geprägten Personalkirchengemeinde Christus-Immanuel. Ihr Bericht schloss mit dem Dank für das ihr entgegengebrachte Vertrauen.

Nach einer Amtszeit von sechs Jahren, davon die Hälfte als Präses-Älteste, scheidet Cécile turnusgemäß aus dem Konsistorium aus. Im Anschluss an den Bericht wurde das im Konsistorium beschlossene Vorhaben offenbart, ein Fotoporträt machen zu lassen, das als Gegenstück zu dem Gemälde des Präses-Ältesten Friedrich Clemens Ebrard die Entwicklung der Gemeinde zeigen soll. Als Fotografin wurde Anja Jahn ([www.anjajahn.com](http://www.anjajahn.com), Frankfurt und Barcelona) gewonnen, die sich auf Porträts spezialisiert hat, so in der Reihe „Frauen in Führungspositionen“. Ihre Arbeit zeichnet sich durch eine besondere Nähe aus.

Weitere Berichte gab es von der Präses-Diakonin, dem Pfarrer und dem sozialdiakonischen Mitarbeiter. Die Berichte sind über das Gemeindebüro einsehbar.

Aus der Gemeindeversammlung kamen Anregungen zu Gesprächsgruppen für junge Erwachsene und zu einer Reise auf biblischen Spuren. Gedankt wurde für die während Céciles Amtszeit gewachsene Transparenz und Geschwisterlichkeit.

Pfarrer Tim van de Griend



## Kollekten für AIMES Afrique

*Im April*

Im April und Mai sind unsere Kollekten für die Ausbildung von Pflegekräften und die Unterstützung der medizinischen Versorgung in zwei Regionen Afrikas bestimmt. Die Kollekte am 14., 21. und 28. April ist für die Organisation AIMES Afrique bestimmt. AIMES Afrique steht für Association Internationale des Médecins pour la promotion de l'Éducation et la Santé en Afrique.

Der Verein AIMES Afrique wurde im Jahr 2005 von dem Internisten Dr. Michel Kodom ins Leben gerufen, um medizinische Hilfe in ländliche Regionen Togos zu bringen, wo Menschen nie in ihrem Leben einen Arzt gesehen haben. Nachdem das deutsche Ärztpaar Stephanie und Joachim Deuble bei einem Hilfseinsatz im Winter 2016 in Togo war, ließ sie diese Zeit in Togo nicht mehr los. Um die Hilfe zur Selbsthilfe zu intensivieren, hat Dr. Joachim Deuble, Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie der Kreisklinik Trostberg, die Gründung von AIMES Afrique Allemagne initiiert. Deutschland ist das zehnte Land im Verein AIMES Afrique.

Die deutsche Sparte bietet Hilfe bei interdisziplinären medizinischen Projekten. Ihr Ziel ist es, die Gesundheits- und Bildungssituation in Togo zu verbessern; die togolischen Ärzte werden bei dieser Zusammenarbeit vor Ort durch deutsche Ärzte weitergebildet.

Bei jedem Einsatz nehmen die deutschen Ärzte jede Menge medizinisches Equipment mit, das vor Ort für die



geplanten Operationen benötigt wird. Zusätzlich werden im Vorfeld per Container medizinische Geräte und das zur Operation benötigte Instrumentarium mit Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nach Togo gesendet. Das von AIMES Afrique Allemagne und seinen Partnern gespendete Equipment verbleibt in Togo.

Während ihrer Missionen in Togo werden die deutschen Ärzte mit medizinischen Herausforderungen konfrontiert, die Europa so nicht mehr kennt. Bei der ersten Mission wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Corin, die Hüftimplantate herstellt, innerhalb von 10 Tagen in Lomé, der Hauptstadt Togos, Pionierarbeit geleistet und 15 Hüftprothesen eingesetzt sowie ein Oberschenkelhalsbruch operiert.

Bei der zweiten Mission (2017) wurden in ländlichen Regionen Togos an zehn Orten insgesamt 474 Operationen durchgeführt, davon 119 an Kindern.

Bei der dritten Mission (2018) wurden an insgesamt fünf Operationstagen im Norden, einer der ärmsten Regionen Togos, 341 chirurgische Eingriffe und 54 Eingriffe am Auge vorgenommen. Der Schwerpunkt der Mission lag auf der Behandlung von Kindern und der Operation von Strumen (*Vergrößerungen der Schilddrüse*).

Jedes Jahr finden auch freiwillige Einsätze von Ärzten aus Deutschland in Togo statt. Die Ärzte tragen die Reisekosten selbst und ermöglichen so, dass die gesamten Fördergelder und Spenden im Zielland ankommen.

*Fride Moutcheu*

## Ausbildung von medizinischem Fachpersonal im Osten der DR Kongo

*Kollekte im Mai für Difäm*



## Konsistoriumssitzung

*vom 22. Februar 2024*

Alle sind eingeladen zum zweisprachigen Festgottesdienst am 17. März mit Theologiestudent Philipp Hahn und Pasteur Fidèle Mushidi. In diesem Gottesdienst wird der Aufnahme der Gemeinde in die Stadt Frankfurt vor 470 Jahren gedacht. Im Anschluss findet eine Matinee statt. Dr. Roman Fischer, ehemaliger Historiker am Institut für Stadtgeschichte, wird über die Gründungsjahre der EFRG sprechen. Es gibt Zeit für Gespräche. Auch für das leibliche Wohl wird mit einer kleinen Mahlzeit gesorgt sein.

Am 10. März ist die Christus-Immanuel-Gemeinde im Gottesdienst zu Gast. Im Anschluss findet ein Treffen der beiden Gemeindevorstände statt.

Mehrfach erwähnte Pasteur Mushidi, dass während seiner Kindheit in der DR Kongo die ärztliche Versorgung in katholischen Krankenhäusern und Krankenstationen besser war als in anderen. In ländlichen Gegenden im Osten des Kongo gilt das noch immer: Die Gesundheitsversorgung wird von den Kirchen übernommen. In der Kleinstadt Nebobongo im Nordosten des Landes werden in einer evangelischen Krankenpflegeschule bis zu 70 Schülerinnen und Schüler zu Pflegerinnen und Pflegern ausgebildet. Die deutsche Organisation Difäm finanziert ihr Schulgeld, einen Teil der Lehrergehälter, Computer sowie Fahrräder und Motorräder für die Praxisphasen, die die Auszubildenden in Krankenhäusern der Region ableisten.

Difäm, das Deutsche Institut für Ärztliche Mission e. V., setzt sich für den Aufbau und die Verbesserung von Strukturen der Gesundheitsversorgung in wirtschaftlich armen Ländern und Regionen ein. Die lokale Partnerorganisation von Difäm bildet seit nunmehr 15 Jahren Pflegekräfte aus, um die Qualität der Versorgung zu verbessern. Für seine Arbeit ist das Institut auf Spenden angewiesen.

*Kludia Dombrowsky-Hahn*

Beschlossen wurde, dass das Institut für Stadtgeschichte die Digitalisierung der Kirchenbücher aus der Zeit vor 1945 vornehmen darf. Die digitalisierten Kirchenbücher sind für die interne Nutzung gedacht. Eine Datei wird auch im Gemeindebüro der EFRG einsehbar sein. Die Kirchenbücher selbst befinden sich im Depot des Instituts, sind aber weiterhin Eigentum der EFRG.

*Pfarrer Tim van de Griend*

## Heidelberger Katechismus

### Frage 45: Was nützt uns die Auferstehung Christi?

In dieser Rubrik antworten gemeindeverbundene Menschen mit eigenen Worten auf Fragen des „Heidelbergers“.

Gisa Luu

In dieser österlichen Zeit bedenke ich gerne die 45. Frage des Heidelberger Katechismus und möchte sie dabei für mich umändern in die Frage „Was bedeutet uns die Auferstehung Christi?“ Noch immer (*nach gut 20 Jahren*) sehe ich mit Freude das klare Gesicht einer Grundschülerin vor mir zur Frage nach dem Sinn des Osterfestes: „Dass Jesus nicht weggelaufen ist, sondern dass er alles ausgehalten und bis zum Ende durchgehalten hat.“

So verstehe ich meine Beantwortung in doppelter Weise. Einmal, dass Jesus in seinem irdischen Leben uns gezeigt hat, was Gott, der Vater aller unserer Geschwister, für ein Leben von uns erwartet. Dass wir uns jeweils – als einzelne, als Gemeinde, als Mitglieder einer Gesellschaft, als Weltbürger:innen – in dieses „uns“ einbezogen fühlen dürfen; dass wir mit unserem Leben, mit allen uns jeweils von Gott geschenkten Gaben verantwortlich umgehen, demütig, selbstlos, barmherzig, heilend, tröstend, Frieden stiftend, für Gerechtigkeit sorgend, liebe-voll. Dass wir uns anspornen lassen von den Geschichten aus Jesu Leben, die uns überliefert worden sind: auf der Suche nach Gottes Willen hörend zu sein, offen, bereit, Gottes Auftrag zu empfangen und aktiv zu gestalten. Als Ermüdigungen, Ängste hinter uns zu lassen, auf andere zuzugehen, vertrauend auf die Nähe der heiligen Geistkraft im entscheidenden Moment, über uns hinauszuwachsen, festzuhalten an dem Bild eines Lebens für alle Menschen, wo alle ein Leben in Fülle haben können, wie Gott es sich und uns wünscht, wo Schwerter in die Scheide zurückgesteckt, Krankheiten geheilt werden, alle gesättigt unter ihrem Weinstock sitzen und Kinder und Alte angstfrei spielen und erzählen dürfen, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.

Jesus hat immer versucht, mit diesem Bild des von Gott verheißenen Lebens vor Augen zu leben; damit stieß er an die Grenzen derer, die kein solches Bild vor sich sahen,

sondern denen die eigenen Bequemlichkeiten und der eigene Macht-Erhalt wichtiger waren und die die grundlegende Empathie, die uns Menschen im Mutterschoß mitgegeben wurde, verlernt hatten. Jesu radikale Infragestellung einer solchen Lebensauffassung führte zu seiner erbarmungslosen und für alle als Abschreckung geplanten Ermordung am Kreuz.

Zum anderen bedeutet Jesu Auferstehung für mich aber zugleich, dass die Wucht des Aufrufs zu seiner Nachfolge mich und uns nicht schrecken muss. Sondern dass Jesus erfahren hat – durch Gottes Auferweckung –, dass Gottes Lebenskraft durch den Tod hindurchträgt, dass sie sich nicht mit dem Sterben aufgelöst hätte oder verschwunden wäre, sondern dass sie uns weiterhin begleitet. Auch wenn wir selber in keiner Weise wissen, wie das konkret sich anfühlen, aussehen, sich verwirklichen mag. Aber ich verstehe Jesu Auferstehung eben auch so, dass solche Fragen an Gewicht verlieren können und dass wir stattdessen unser Vertrauen in seine Anwesenheit – er wird bei uns sein bis ans Ende der Tage – nähren können. Wie es gerade im Festgottesdienst der EFRG (*am 17. März, zur Feier der 470 Jahre unserer Gemeinde in Frankfurt*) die beiden Theologen Philipp Hahn und Pasteur Fidèle Mushidi auslegten: Gottes Begleitung stärkte in den bitteren Flucht- und Ungewissheits-Erfahrungen die Menschen, die vor 470 Jahren ihre Heimat verlassen mussten, in ihrem Vertrauen darauf, dass Gott Aus-Wege finden werde, und Gottes Treue stärkte Abraham, als er zur Opferung seines geliebten Sohnes Isaak aufgefordert worden war (*Gen. 22, 1-14*) – Gott hat Lösungen gefunden, auch wenn die bitteren Verluste und Traumatisierungen dadurch nicht verschwinden. Das Vertrauen auf Gottes tod-überwindenden Beistand kann uns – kann mich – durch das Leben tragen.

#### Evangelisch-reformierte Gemeinde

Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt am Main  
Tel. (069) 219 39 79-30, Internet: [www.evref.de](http://www.evref.de)

**PFARRAMT/VERWALTUNG:** *Ina Friedrich*

*Mo. bis Do. von 8-15 Uhr, freitags von 8-13 Uhr*

Tel. (069) 219 39 79-30, E-Mail: [friedrich@evref.de](mailto:friedrich@evref.de)

**PFARRER:** *Daniel Fricke*

Tel. (0176) 8764 3564, E-Mail: [daniel.fricke@evref.de](mailto:daniel.fricke@evref.de)

*Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung*

**DIPL.-SOZIALPÄDAGOGIN:** *Annette Keutz-Rodenheber,*

Tel. (069) 219 39 79-30

**GEMEINDEPÄDAGOGIN UND DIPL.-SOZIALTHERAPEUTIN:**

*Martina Katharina Meyer, Psychosoziale Beratung*

Tel. (069) 219 39 79-24, oder E-Mail: [mkmeyer@evref.de](mailto:mkmeyer@evref.de)

**GEMEINDESCHWESTER:** *Barbara Strömmer*

Tel. (069) 58 97 95

**KIRCHENMUSIKER:** *Wolfgang Grimm*

Tel. (069) 240 035 53, E-Mail: [grimmhahn@t-online.de](mailto:grimmhahn@t-online.de)

**ALTEN- UND PFLEGEHEIM ANLAGENRING GMBH:**

Seilerstraße 20, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 91 33 22-0,  
Internet: [www.anlagenring.de](http://www.anlagenring.de)

**SEELSORGERIN:** *Martina Katharina Meyer*

Tel. (069) 219 39 79-24, E-Mail: [mkmeyer@evref.de](mailto:mkmeyer@evref.de)

**HAUSMEISTER/KÜSTER:**

*Vinko Budimir, Gyöngyi Buda-Stettin*

**SPENDENKONTO ALLGEMEIN:** *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE04 5206 0410 0004 1127 33

**SPENDENKONTO DIAKONIE:** *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47

#### IMPRESSUM

„Die Reformierten in Frankfurt“ wird allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zugestellt. (*Bezugsgebühr € 2,50 zzgl. Porto*)

**VERLAG:** *Evangelisch-reformierte Gemeinde*, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Tel. (069) 219 39 79-30

**REDAKTION:** *Monika Mathews, Antje Emminger, Ina Friedrich, Niko Raatschen, Tim van de Griend, Daniel Fricke*

**E-MAIL:** [friedrich@evref.de](mailto:friedrich@evref.de)

**LAYOUT:** *Peter Schönwandt*

**DRUCK:** *ColorDruck Solutions GmbH*

#### Evangelisch-Französisch reformierte Gemeinde

Eschersheimer Landstraße 393, 60320 Frankfurt am Main  
Tel. (069) 95 62 53 3, [www.efrg.de](http://www.efrg.de), E-Mail: [info@efrg.de](mailto:info@efrg.de)

**GEMEINDEBÜRO:** *Iris Wittmann*

*Mo, Di, Mi, Fr 9 bis 14 Uhr, Do 13 bis 18 Uhr*

Tel. (069) 95 62 53 - 44

**PFARRER:** *Tim van de Griend*

Tel. (0176) 470 454 99, E-Mail: [tim.vandegriend@efrg.de](mailto:tim.vandegriend@efrg.de)

*Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung*

**SOZIAL-DIAKONISCHER MITARB.:** *Pasteur Fidèle Mushidi*

Tel. (069) 95 62 53 - 46, Mobil (0179) 8 53 25 64

E-Mail: [fidele.mushidi@efrg.de](mailto:fidele.mushidi@efrg.de)

Sprechstunden: Dienstag 14.30 bis 16.30 Uhr, Donnerstag 14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Vereinbarung

**KIRCHENMUSIKER:** *Dr. Martin Krähe*, Tel. (064 71) 62 99 93

**KONSISTORIUM:** Präses-Älteste: *N.N.*,

Stellvertreter: *N.N.*, E-Mail: [praeses@efrg.de](mailto:praeses@efrg.de)

**DIAKONIE:** Präses-Diakonin: *Kludia Dombrowsky-Hahn*

Stellvertreterin: *Nathalie Mulumba Muswamba*,

E-Mail: [diakonie@efrg.de](mailto:diakonie@efrg.de)

**HAUSMEISTER/KÜSTER:** *Darko und Dunja Klaric*

Tel. (069) 93 99 43 08

**STIFTUNG INTEGRATION:** [www.stiftung-integration.com](http://www.stiftung-integration.com)

**KONTO/STIFTUNG INTEGRATION:** *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE95 5206 0410 0004 1033 35

**KONTO/KONSISTORIUM:** *Commerzbank*

IBAN: DE15 5008 0000 0161 4551 00

**KONTO/DIAKONIE:** *Commerzbank*

IBAN: DE19 5004 0000 0331 0190 00

**HERAUSGEBER:**

Das Stehende Presbyterium (*V.i.S.d.P.: Britta Zahradnik*) der Evangelisch-reformierten Gemeinde und das Konsistorium der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

**REDAKTIONSSCHLUSS**

der April-Mai-Ausgabe ist der *1. Mai 2024*.





## Evangelisch-reformierte Gemeinde



In der Woche vor ihrer Verabschiedung am 21. März wurde die scheidende Präses-Älteste der EFRG, Cécile Ambote Luzolo, im Auftrag des Konsistoriums von der Fotografin Anja Jahn fotografiert.

Ab dem 18. Jahrhundert hatte die Gemeinde in einem großbürgerlichen Stil Ölgemälde ihrer Führungspersonen erstellen lassen, zuletzt 1906 das Bild des Präses-Ältesten Friedrich Clemens Ebrard.

In der Kombination zeigen die beiden Porträts, wie sich Gesellschaft und Gemeinde über ein Jahrhundert gewandelt haben.

*Pfr. Tim van de Griend*